



# Illyrisches Blatt.

DONNERSTAG 27. JULI.

## Waterländisches!

### Bergbau in Syrien.

(Beschluß.)

Von hoher Wichtigkeit ist die Eisenproduction, an welcher Kärnten eine nicht minder unerforschliche Quelle hat wie die Steyermark. Bei Hüttenberg ist der kärntnische Erzberg, im Vorgebirge der Saualpe, ein 400 Facher mächtiges Uebergangs-Kalksteinslager, nach drei Seiten abfallend, daher von drei Bergwerkschaften mit etwa 400 Bergleuten betrieben, Hüttenberg, Mostiz und Pölling; (nach Schultes ist die Gebirgsart graugrünlcher Schiefer, und der Gipfel des Berges dunkelgrauer Kalkstein, der in und mit dem Schiefer in noch unbekannte Teufe hält). Der Sage nach entdeckten schon die Römer diese ungeheueren Pflanzlager, worunter das Sternlager besonders reich, die noch 1000 Jahre vorbehalten werden, und dann stehen noch die anstehenden Höhen zu Gebote, sämmtlich Eisenerze enthaltend, meist zu 4%, daher die Gegend auch „Haupteisenerze“ genannt wird. 7 Hochöfen, worunter jener der Grafen Egger zu Treibach, erzeugen aus den hier gewonnenen Erzen an 150.000 Centner Eisen. Außerdem bricht Eisen noch zu Eisendienten, Eisnern, 1700 Centner, Hoch-Feistritz, Hof 2600 Centner, Hürth, Kremsbruck, Kropp, Olsa, Passiek, Kadenthein, Sagraz, Sava, Steinbüchl 3695 Centner, St. Gertraud, St. Leonhard 11,366 Centner, St. Salvator, Urtl, Waldenstein, Wobeln, Wolchau bei Wolfsberg 12,000 Centner. Auch in Kärnten nennt man die Besitzer der Eisenwerke „Radgewerke“ wie in der Steyermark, und man zählte kürzlich deren 20. Merkwürdig ist der Eisenbau zu Hof auf der Herrschaft Seisenberg, des Fürsten Auersperg, seit 1793 bestehend. Dort kommt in den Alluvialgebilden in Geschieben, Mugel, Ne-

bern u. fast jede Art Thoneisenstein vor, oft mit Brauneisenstein; dort gewinnt man die Erze daher nur durch einfaches Graben in schubtiefen Pingen, und hat nur hier und da ordentlichen Bergbau bis etwa 100, Tiefe. Man gewinnt an 20,000 Centner Erze, im Durchschnitt zu 26%. Das Eisen ist dicht und zäh, aber nicht vollkommen rein; neuerlich wird es mehr gesucht. — Das Bergwerk zu Eisnern, im Berge Drashgoshia, ist meistens im Besitze der Bauern, welche 34 Gewerke bilden. Alaun gewinnt man am Sonnberge, dann zu St. Pietro im Littorale; Eisenvitriol zu Eberstein, Ebriach, Grafenstein, Kapell, Lambrechtsberg, Mieß, Mählingeralm, Obir, Schästeralm, Schwarzenbach, Truschnigseealpe, Windisch-Weiberg und St. Pietro. Schwefel wird zu Großfragant gewonnen. — Steinkohlen brechen zu Andreasdorf, Keutschach, Sagor, Weisenau, Wolfsberg, dann zu Carpano, Pipiza, Schitizza und St. Pietro im Littorale. — Die bedeutenden Vorlager bei Klagenfurt und Laibach liegen unbenutzt.

Die Salinen zu Zaule, Servola, Muggia, Capodistria und Pirano versorgen das ganze Küstenland und einen Theil des lombardisch-venezianischen Königreiches mit grauem, halbweißem und weißem Seesalz. Der Flächenraum aller Salinen betrug vor einigen Jahren 2346 Foch 836 Quadratklaster. Die Einrichtung derselben wurde sonst nicht gelobt, neuerlich aber sehr verbessert, namentlich gepflasterte Salzbeete angelegt. Die wichtigsten Salinen sind zwischen Pirano und Salvore am Ende des Meerbusens Largone, im Valle di Siciolo. Eine große Mauer schützt die Salinen vor plötzlichen Ueberschwemmungen, läßt aber durch mehrere Thore das Wasser in große Gräben, von welchen kleinere nach allen Richtungen sich durchkreuzen. Der Boden ist mit Lehm beschlagen und hat handhohe Ränder von Lehm, welche denselben in Beete einteilen.

Auf diese wird das Seewasser geschöpft, wo es verdunstet, und im Juli und August werden die Salzschieben abgenommen. Dann beleben sich die vielen 100 kleinen Hütten, von allen Seiten strömen Arbeiter herbei, Gesang und Jubel begleitet die Arbeit. Im Winter bedecken Schwärme von Sumpfvögeln und saftige Salzpflanzen die Gegend. Das reinste Salz heißt Salzblüthe, fior di sale, wovon etwa 800 Megeu gewonnen werden.

Die bisher genannten Bergbauproducte sind die wichtigsten, außerdem liefert das Land aber noch viele andere. An Metallen kommt vor: natürlicher Zinnober zu Idria, auf den aber nicht gebaut wird, und Spießglanz bei Langberg. Reicher sind die Steinbrüche, womit namentlich auch das Küstenland gesegnet ist. Kärnten hat Ueberfluß an Granit, Onix, Porphyr. Thonschiefer kömmt bei Klagenfurt und St. Helena in Krain vor, Talkstein bei Döllach, Talkschiefer bei Salzach an der Baiern, feiner Wolus in der Wohein. Ganz Krain ist mit Kalkstein und Marmor erfüllt; die Brüche des Karstes waren schon den Römern bekannt und Aquileja soll aus ihnen erbaut worden seyn. Veglia hat treffliche Marmorbrüche, in denen Mandolata bricht, der dem Veroneser gleich kömmt; berühmter noch sind die Marmorbrüche der Scoglien Brioni, seit Jahrhunderten benützt, namentlich für Venedig, wo ganze Paläste daraus aufgeführt sind. Am Valentimberg bei Görz bricht schöner röchlich gefleckter Marmor, und Kärnten hat wenig, aber ausgezeichneten opolisirenden Muschelmarmor. An Kalkbrennereien ist daher kein Mangel, und auf Istrien werden auch Muschelschalen dazu verwendet. Gypslager finden sich in Oberkrain zwischen Aßling und Lengensfeld, GypsSPATH bei Sveta gora. — Mühlsteine finden sich am obern Isonzo, aber von geringer Güte, dann auch zu Pinguente. Wägesteine werden nächst der Gluscherklause in der Gegend na Priloschenki gesammelt und von den Landleuten selbst zubereitet. An Thongruben ist bei Laibach, in der Wohein, im Lavantthale und im Littorale kein Mangel, und erwähnenswerth ist der Thon des Karstes bei Oberprem u. s. w., welcher den Zuckerraffinerien die Einfuhr des französischen erspart.

Auch an anderen selteneren und interessanten Mineralien ist Kärnten reich, namentlich die Saualpe ist ein wahres Mineralien cabinet von Prehnit, Zeisit, Arctur, Zirkon &c. Quarz lagert bei Sagor und Zirknis, Bergkrytall, Granaten, Jaspis finden sich in Oberkärnten u. s. w.

## Die Entführerin.

(Beschluß.)

Veinärerer Bekanntschaft machte Sir George die Entdeckung, daß die schöne Baroninn die seltsame Liebhaberei besaß, welche in England unter den Männern zwar nichts weniger als selten, unter dem schönen Geschlecht dagegen ganz beispiellos ist. Sie war nämlich eine leidenschaftliche Freundin des Angelns, man hätte sie einen weiblichen Walton nennen können. Sie hatte für die Sommerfaison ein kleines Jagtschiff gemiethet, und jeden Morgen, wenn das Wetter schön war, stand sie mit Tagesanbruch auf, bestieg ihr Boot, und fuhr mit ausgeworfenen Angeln die Küste entlang.

Ich begreife nicht, wie Sie an dieser langweiligen Beschäftigung Vergnügen finden können; sagte Sir George eines Tages zu ihr.

O! das ist eine wahre Lust! erwiderte sie munter; und überdieß haben mir die Aerzte die Seeluft und häufige Bewegung empfohlen. Ich machte anfangs Spazierfahrten, um diesem ärztlichen Rathe zu folgen, und fand bald Geschmack am Fischfangen. Die Sache ist freilich oft etwas langweilig, denn meine Bedienten und Matrosen sind die einzige Gesellschaft auf dem Schiffe; aber der Major A\*\* und der Capitän C\*\* — Sie wissen, wie galant Beide immer gegen mich sind — haben mich so oft um Erlaubniß gebeten, mir Gesellschaft leisten zu dürfen, und ich denke, ich muß ihre Bitte endlich wohl gewähren.

Dies war zu viel für einen so feurigen Liebhaber, wie Sir George; wie konnte er auch den Platz, den er als höchstes Glück seines Lebens ansah, seinen beiden gefährlichsten Nebenbuhlern überlassen? Die Baroninn gab endlich seinen Bitten nach, und er erhielt die Erlaubniß, sie am andern Morgen auf einer ihrer abenteuerlichen Wasserfahrten begleiten zu dürfen.

Das Wetter war außerordentlich schön, und die beiden Liebenden gingen bald nach Sonnenaufgang an Bord. Sie segelten indessen lange an der Küste hin, und stachen selbst weit in See, ohne daß die Baroninn Lust zum Fischen zeigte. Anfangs war das Wasser, dessen Oberfläche ein lauer Südwestwind leicht kräufelte, ihrer Meinung nach nicht günstig, und dann erklärte sie, das Angeln mache ihr an diesem Morgen kein Vergnügen. Sir George sah diese Laune gar nicht ungern, weil er sie für eine Folge der Theilnahme hielt, womit die Baroninn ihm zuhörte. Letztere schien ihrerseits auch

alles aufzubieten, um eine recht liebenswürdige Wirthinn zu machen. In der Kajüte wurde ein Frühstück servirt; die Seelust hatte Appetit gemacht, und der Baronet ließ sich vorzüglich den Rurgunder wohl schmecken. So verging eine Stunde nach der andern; der Baronet war von der Liebenswürdigkeit seiner schönen Wirthinn ganz entzückt; er sah und hörte nur sie, und vergaß alles Andere um sich her. Endlich sah er wie zufällig nach der Uhr, und sprang überrascht auf.

Wie? schon vier Uhr? rief er erstaunt; ich glaube, die Schiffsteute haben noch nicht einmal an die Rückfahrt gedacht, und der Wind kommt fast gerade von der Küste her. Wenn Sie noch angethoben wollen, meine Gnädige, so ist es Zeit; daß Sie anfangen.

Die Antwort fuhr dem armen Baronet wie ein elektrischer Schlag durch die Glieder. Ich habe geangelt, erwiederte die Baroninn gelassen; — und was noch mehr ist, ich habe meinen Fisch gefangen!

Was meinen Sie? fragte Sir George verblüfft. Was für einen Fisch haben Sie gefangen.

Zwanzig tausend Pfund, erwiederte sie kalt.

Sir George erblaßte vor Schrecken, und eilte auf's Berdeck.

O mein Himmel! rief er, um sich her blickend; Steuermann, geschwind gewendet! das ist ja Margate! — wir sind kaum eine halbe Stunde von der englischen Küste!

Sehr richtig bemerkt, Sir George, sagte hinter seinem Rücken die Baroninn, welche ihm auf das Berdeck gefolgt war.

Er drehete sich um, und schaute sie an.

Ihre Absicht ist also, mich —

Nach London zu bringen, unterbrach ihn die Lady mit scheinbarer Gelassenheit, obwohl ihre erhöhte Gesichtsfarbe die Freude über das Gelingen ihres Plans hinlänglich beurkundete.

Sir George wandte sich zu den Matrosen. Hier ist meine Börse! rief er, fünfundzwanzig Louisd'or für Euch, wenn ihr wieder nach Boulogne umkehret!

Fünfundzwanzig Louisd'or! sagte die Lady spöttisch, wenn Zwanzigtausend Pfund in der andern Schale liegen!

O'süßlofes, verrätherisches Weib! rief der Baronet wüthend, und schaute die Seelute mit so drohenden, vernichtenden Blicken an, als hätte es in seiner Gewalt gestanden, sie für die Nichtbeach-

tung seiner Aufforderung züchtigen zu lassen. Auf einen Wink der Baroninn ergriffen ihn jedoch zwei nervige Fäuste, er wollte sich wehren, aber umsonst, und man würde ihn gebunden haben, wenn er nicht das Versprechen gegeben hätte, sich in der Kajüte ruhig zu verhalten. Es blieb ihm in der That nichts übrig, als sich in das Unabänderliche zu fügen.

Sir George schaute die, welche ihn auf so schmachvolle Weise überlistet hatte, mit Enttäuschung an. Sie empfahl den Matrosen eine nachsichtige Behandlung des Gefangenen; übrigens aber schien sie seine Lage ohne sichtbare Bewegung zu betrachten.

Von Ihnen also bin ich verrathen, verkauft! sagte er ingrimig, — von Ihnen, die ich so wahr, so innig liebte!

Sie liebten mich?

O Sie wußten es wohl, erwiederte Sir George. Da Ihr Sinn einmal nach schönem Gewinn stand, würde mein ganzes Vermögen mit meiner Hand Sie nicht besser gezahlt haben, als dieser elende Verrath?

Sie erwiederte kein Wort auf diesen Vorwurf, und auch Sir George redete von diesem Augenblicke an keine Sylbe mehr, bis sie in der Themse landeten. Er wurde den Matrosen übergeben, und auf sein feierliches Versprechen, keinen Versuch zur Flucht zu wagen, in einen Gasthof gebracht. In der Meinung, es sey doch einmal alles verloren, war er froh, ohne Einkerkung davon zu kommen, obwohl er fürchtete, es sey nur eine Frist, bis seine Gläubiger von seiner Ankunft auf englischem Grund und Boden in Kenntniß gesetzt seyn würden.

Es war Nacht, als die Gesellschaft landete; Sir George vermochte kein Auge zu schließen, er grollte mit dem Schicksal, das ihn so schwer heimsuchte. In der Frühe setzte er sich nieder, und stellte einen Diebers aus, worin er sein ganzes Vermögen den Gläubigern abtrat. Kaum hatte er die Schrift aufgesetzt, wurde ein Besuch angemeldet. Es war seine Entführerin.

Was suchen Sie bei mir? fragte er barsch. Ihr Geschäft ist atgethan, ich habe es jetzt mit Andern zu thun.

Sie haben es mit Niemanden als mit mir zu thun, erwiederte die Baroninn mit leiser Stimme, und mit einer Schüchternheit, welche mit ihrem gestrigen Benehmen im Widerspruche stand.

Sir George sah sie fragend an.

Sie sind keines Andern Schuldner, als der meinige, fuhr sie fort, indem sie ihm einige Papiere überreichte, worin er seine losgekauften Schuldverschreibungen erkannte. Er sah die Lady mit sprachlosem Erstaunen an.

Sie hatten einst eine Cousine, sagte sie mit niedergeschlagenen Augen.

Ganz recht — Anne Fulton, erwiderte Sir George, wir waren Spielkameraden.

Sie ging als Kind mit ihren Aeltern nach Westindien, fuhr die Baronin fort.

Und heirathete dort später einen reichen Pflanzer, nicht wahr? Es that mir sehr leid, dieß zu hören, denn wir liebten einander als Kinder so zärtlich.

Sie heirathete gegen ihren Willen, fuhr die Baronin fort: denn sie erinnerte sich ihrer Kinderjahre immer sehr gut. Sie ist jetzt Witwe.

Dem Baronet ging allmählig ein Licht auf. Er eilte auf sie zu, ergriff hastig ihre Hand, und rief: O mein Gott, Sie sind —

Ich bin ihre Cousine Anne Fulton! —

Anne war als reiche Witwe nach England zurückgekehrt, wo sie die prekäre Lage ihres Veters erfuhr. Sie sah ihn in Boulogne, ließ sich vor seiner Thür umwerfen, und machte auf diese Weise seine nähere Bekanntschaft. Die Wasserfahrt hatte sie ebenfalls in der Absicht veranstaltet, um ihn nach England zu bringen, und ihn dort mit der Nachricht zu überraschen, daß sie alle seine Schulden bezahlt. Die schuldig gebliebene entscheidende Antwort ließ nicht länger auf sich warten, und es bedarf kaum der Versicherung, daß sie zu Sir Georges Gunsten ausfiel.

Hdg.

## Feuilleton.

(Der lebendige Todte.) Ein Hypochondrist in Philadelphia hatte seine Familie schon Jahre lang mit allerlei wunderlichen Einfällen geplagt, und behauptete zuletzt, er sey todt, mausetodt. Der Arzt, welcher eines Morgens bei Tagesanbruch in aller Eile geholt wurde, fand den Patienten lang ausgestreckt, mit geschlossenen Augen und auf der Brust gekreuzten Händen, im Bette liegend. „Nun, wie geht's Ihnen?“ fragte der Doctor scherzend. — „Wie mirs geht?“ erwiderte der Hypochondrist mit matter Stimme; „eine schöne Frage an einen Todten!“ „An einen Todten!“ wiederholte der Dr. — „Ja, überzeugen Sie sich nur; ich starb um ein Uhr nach Mitternacht.“ — Der Arzt fühlte den Puls, und strich ihm leise über die Stirne, als ob er sich völlig überzeugen wollte, und sagte mit bedauerndem Tone: „Ja, es ist aus

mit ihm, wir müssen ihn sobald als möglich begraben. Tom,“ sagte er dann zu dem Bedienten, „Dein Herr ist todt; geh' und hole einen Sarg, aber einen von der größten Art, denn Dein Herr war kein Liliputaner, und bei der warmen Witterung wird er sich nicht lange halten.“ — Der Bediente ging, und kam bald mit einem Sarge zurück. Die Familie des Patienten brach, der Weisung des Arztes zu Folge, in ein lautes Wehklagen aus; der Mißfällige wurde in den Sarg gelegt, und die schnell bestellten und in das Geheimniß gezogenen Träger machten sich sogleich mit ihm auf den Weg nach dem Friedhofe. Unterwegs begegneten dem Zuge einige, von dem Dr. ebenfalls zu seinem Zwecke in Anspruch genommene Bekannte des Patienten. — „Der arme B \* \* ist also wirklich todt?“ fragte Einer von Ihnen. — „Ja, er ist in der vorigen Nacht um Ein Uhr gestorben,“ erwiderte der Doctor seufzend. — „Schade, daß er nicht zwanzig Jahre früher gestorben ist,“ sagte der andere; „er lebte doch nur Andern zur Plage und zum Verdruß.“ — „Ganz recht,“ erwiderte ein Anderer, „seht hat er, was, er verdient.“ — „In famer Esel!“ rief der Mann im Sarge, sich unruhig hin und her wälzend. — „Ich freue mich, daß er fort ist, und die ganze Stadt mit mir,“ sagte ein Dritter, „er war doch nur ein unnützes Möbel auf der Welt.“ — Jetzt wurde es dem Todten doch etwas zu arg, er warf den Deckel des Sarges ab, sprang heraus, und rief: „Was? ich ein unnützes Möbel auf der Welt! Ich will Euch undankbaren Schurken schon zeigen, daß ich Euch wenigstens einen Denktettel zu schreiben im Stande bin.“ — Die Freunde nahmen, der Verabredung gemäß, die Flucht, und der Todte eilte schimpfend und fluchend hinter ihnen her. Endlich wurde er, in Schweiß gebadet, nach Hause gebracht. Die Hypochondrie war verschwunden, und bald ward er durch regelmäßige Diät, körperliche Bewegung und muntere Gesellschaft völlig wieder hergestellt.

## Nachricht.

Mein verehrter Freund, der hochwürdige Herr Missionär Franz Pirz, schreibt mir unter 2. März aus Arbrecroche: „Im Drange meiner überhäuften Missions-Geschäfte finde ich kaum so viel Zeit dir in Antwort auf dein liebes Schreiben vom 7. Mai vorigen Jahres zu berichten, daß ich die mir angezeigte Sendung von Acker-Werkzeug, Feld-Sämereien, Nägel, Eisengeschmeide und Glaswaren, Zwirn, Nadeln, Regen und sonstige Gegenstände, als Geschenk für meine Indier bestimmt, nach meiner Rückkehr von den nördlichen Missionen im Monate December zu meiner größten Freude richtig erhalten habe, wofür ich allen edelmüthigen Wohlthätern den verbindlichsten Dank erstatte. Mein, u. b. r. Freund, dieses den großmüthigen Gebern, und sage Ihnen zugleich, daß ich durch diese Gaben in dem Stand gesetzt werde immer mehr für die allseitige Bildung meiner Missions-Gemeinde wirken zu können.“

Ferd. J. Schmidt.